

„Nein!“ — antwortete Eszterházy — „es ist das höchste Vertrauen, daß das Land Dasjenige, um was es seit zwei Jahrhunderten bittet, was ihm mit Schrift und Siegel versprochen wurde, was aber bis jetzt nicht verwirklicht werden konnte, nunmehr von der Huld Eurer Majestät erwartet.“

Inzwischen wuchs die äußere Gefahr immer mehr. — Der bairische Kurfürst, dem auch Frankreich zu Hilfe eilte, bereitete sich vor, in Oesterreich einzubrechen. Das österreichische Heer, welches Maria Theresia hätte schützen können, war gering an Zahl und zerstreut in Italien und Belgien oder kämpfte unglücklich in Schlesien gegen die Preußen. Zwischen der bairischen Grenze und Wien gab es keine nennenswerthe Armee, welche den siegreichen Feind hätte aufhalten können. Angesichts der unmittelbar nahen Gefahr gab es nur noch ein Rettungsmittel: sich an die Ungarn zu wenden, ihnen die kritische Lage zu enthüllen und die gesammte Kraft Ungarns in die Wagchale der kriegerischen Entscheidung zu werfen. Maria Theresia war hierzu bereit, doch die deutschen Rätthe widerriethen, weil sie fürchteten, daß die Ungarn nach der Erkenntniß der wahren Lage nur umso höhere Ansprüche erheben würden. Die Königin entschied jedoch in entgegengesetztem Sinne. Am 11. September Vormittags um elf Uhr lud sie den Reichstag zu sich in die königliche Burg, wie es Sitte war, wenn königliche Propositionen unterbreitet wurden. Die Königin saß auf dem Throne. Neben ihr stand der Kanzler Graf Ludwig Batthyányi und trug die Proposition der Königin vor. Der Feind habe ungerechterweise die Erbländer Ihrer Majestät angegriffen, Wien sei unmittelbar bedroht. Bedroht seien nicht minder alle Erbländer und selbst Ungarn sei in Gefahr, nach welchem der bairische Kurfürst gleichfalls seine Hand ausstrecke. Das Land möge für die gebührende Bertheidigung sorgen! Nach dem Kanzler sprach Maria Theresia selbst, augenscheinlich ergriffen, in lateinischer Sprache: „Betrübt und von Allen verlassen, wenden wir uns an die geehrten Stände, in Angelegenheit der Bertheidigung unseres Erblandes Oesterreich. Unser, unserer Kinder Schicksal“ — bei diesen Worten füllte sich ihr Auge mit Thränen und sie griff zum Taschentuche — „hängt davon ab! Verlassen von der ganzen Welt, nehmen wir unsere Zuflucht zu der Treue, zu den Waffen des Landes, zur alten ungarischen Tapferkeit und bitten die geehrten Stände innigst, sie mögen in dieser großen Gefahr so rasch als möglich berathen und handeln!“ Noch während sie sprach, wurden die Stände von einer tiefen Rührung ergriffen. Das Auge der Männer füllte sich mit Thränen und es erbrauste der Ruf: „Unser Leben und unser Blut!“ Primas Eszterházy sprach im Namen des Reichstages, kurz, aber voll Nachdruck. Er erklärte: „Betrübt vernehmen wir die betrübende Nachricht. Das Recht der Königin ist rein, heilig, klar vor der ganzen Welt. Ungarn ist bereit, ihrem Schutze all' seine Kraft, sein Blut und sein Leben zu weihen!“ Die Versammlung ging in großer Aufregung auseinander und in die opferfreudige Begeisterung